Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 23=43 (1877)

Heft: 33

Artikel: Zur deutschen Unteroffiziersfrage

Autor: J.v.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95207

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

etwas Rechtschaffenes leisteten, so würden die Verstärkungen, die jetzt aus Polen und dem nördlichen Litthauen, man spricht sogar vom Gardecorps aus Ingermanland herbeigehetzt werden sollen, viel zu spät kommen.

Aber die defensiven Neigungen der türkischen Generale sind der beste Helfer der Russen. Auch Mehmed Ali (alias Karlchen Detroit) scheint von ihnen nicht lassen zu können. Denn es wird erzählt, in seinem „Plane" betrachte er Rasgrad und Plewna als die beiden defensiven Stützpunkte der türkischen Donauarmee. Suleiman soll nun von Süden her über den Balkan dringen, diesen von den Russen reinigen und sich dann nordwärts Tirnowa als Curtine zwischen die beiden Bastione Plewna und Rasgrad einschieben.

Suleiman könnte darauf mit Recht sagen: die schwierigen Balkandefiléen lassen sich von den Russen, wenn ich den Stier an den Hörnern packen soll, lange halten; es wäre doch viel besser, ihr beiden, Osman und Mehmed Ali, brenntet dem Stier Schwamm auf dem Hintern ab, dadurch würdet ihr mir gewiß Luft machen. Es käme dann zwischen den drei türkischen Feldherren zu dem Redespiel der drei Sonntagsjäger, als sie Freund Lampen bekämpfen wollten. „Du langer Gottlieb geh voran, du hast so hohe Stiebeln an, daß er dir nicht beißen kann" u. s. w. mit Grazie in infinitum.

Von neuen Gefechten werden nur zwei signalisirt. Das eine auf dem rechten russischen Flügel bei Wladina zwischen Plewna und Lowatz am 7. August, das andere auf dem linken russischen Flügel bei Ajaslar westlich Eski-Dschuma am schwarzen Lom (Kara-Lom), wahrscheinlich am 5. August. Das letztere war ein Rencontre zwischen Vortruppen; das Gefecht von Wladina wurde dadurch herbeigeführt, daß eine russische Brigade vom linken Flügel aus den Stellungen, welche die am 30. Juli bei Plewna geschlagenen Russen etwa 15 Kilometer östlich Plewna beibehalten haben, zu einer Recognoscirung gegen Lowatz vorging und bei Wladina von der türkischen Garnison von Lowatz empfangen und zum Rückzug gegen Nordosten auf Porodim veranlaßt ward.

Wie es sich mit den fünf russischen Brücken bei Simnitza verhält, darüber haben wir durch eine sehr naive Correspondenz auch endlich Aufschluß erhalten. Es besteht bis jetzt nur eine Brücke, und um auf fünf zu kommen, muß man die kurzen Landungsbrücken (Embarcaderen) zum Einschiffen von Truppen und eine Brücke nach einer Insel (vielleicht Wardin) mitzählen. Bemerken wir noch dabei, daß Belagerungsgeschütze über die Brücke von Simnitza nicht transportirt werden kann.

Armenien. Im Ganzen nichts Neues. Am 5. August hat eine türkische Colonne von Süden her die beiden Pässe, welche von Bajasid über den Agridagh nach Igdir führen, angegriffen. Der linke Flügel der Russen, Tergukasoff, welcher südlich Igdir (auf russischem Gebiet) steht, wies diesen Angriff ab.

Es geht ferner die Rede, daß die Pforte, nachdem sie die compromittirtesten Abchasen eingeschifft hat, ihre Truppen aus Abchasien zurückziehen und die Fortführung des Aufstandes im Kaukasus den von ihr mit Waffen versehenen Eingebornen überlassen wolle. Vedremo. D. A. S. T.

Zur deutschen Unteroffiziersfrage.

Ohne tüchtige Unteroffiziere ist es vollständig unmöglich, eine an sich ausgezeichnete Armee in tadellos schlagfertigem Zustand zu erhalten. Der Unteroffizier ist der Arm, der Stellvertreter des Offiziers! Was hilft alle noch so sorgsame Ausbildung des letzteren, wenn ihm im gegebenen Momente die Mittel zur Ausführung seiner Pläne und Ideen fehlen. In welchen Zustand wird aber die Truppe gerathen, wenn ihr schon beim Beginn des Feldzuges ein großer Theil der Offiziere durch Tod oder Verwundung entzogen wird, und keine fähigen Unteroffiziere vorhanden sind, um diesen Verlust einigermaßen zu ersetzen! Heute ist die Armee im Besitz gut ausgebildeter und zuverlässiger Unteroffiziere in durchaus kriegstüchtiger Verfassung, morgen aber hat sie einen guten Theil ihrer Kriegstüchtigkeit eingebüßt, weil viele Unteroffiziere, bessere Verhältnisse im bürgerlichen Leben aufsuchend und leicht findend, sie verlassen. Dann muß die Armee arbeiten und immer wieder von Neuem arbeiten, um den momentan verlorenen früheren Standpunkt so rasch als möglich wieder zu erreichen.

Solche Verhältnisse kannte man in früheren Zeiten nicht, sie müssen in der That auch unerträglich sein, namentlich für jene Offiziere, welche die Periode mitgemacht haben, in welcher der Unteroffiziersstand die unerschütterliche feste Basis der Armee war. Wir erinnern uns noch sehr wohl der Zeit, wie der junge, in praktischen Dienstverhältnissen vielleicht nicht sehr erfahrene Offizier der Compagnie-Mutter, dem Feldwebel, unbegrenztes Vertrauen entgegenbrachte und keine Befehle gab, ohne sich nicht vorher dessen Rath eingeholt zu haben. Selbst der Hauptmann pflegte häufig mit seinem Feldwebel innere Dienstangelegenheiten vor definitiver Befehlsertheilung zu besprechen! Werden solche Zeiten je wiederkehren! Unser bewaffnetes Zeitalter arbeitet überall unter Hochdruck, so auch im Unteroffiziersstande. Wir wollen deswegen keineswegs in Abrede stellen, daß nicht in 3 Jahren ein recht brauchbarer Feldwebel herangebildet werden könne, aber wie gestaltet sich die Sache, wenn später solch' tüchtigen Individuen das bürgerliche Leben mehr bietet, als die Armee es vermag?

Die Leser der „Allg. Schw. M.-Ztg." wissen aus der letzten italienischen Chronik,*) daß Italiens Armee als einen ihrer wichtigsten Fortschritte die anscheinend gut gelungene Lösung der Unteroffiziersfrage zu verzeichnen hat. Aber auch Deutschland ist dieser wichtigen Angelegenheit näher getreten und will zunächst das Mittel praktisch erproben, die Jugend durch militärische Vorschulen auf den Unteroffiziersstand vorzubereiten.

*) Siehe Nr. 22 und 23 dieses Jahrganges.

Zu dem Ende soll in Weilburg eine Unteroffiziers-Vorschule, als erstes derartiges Institut, am 15. October eröffnet werden. Wir wollen unsere Leser ganz kurz mit den bei der Errichtung dieser Schule befolgten Prinzipien bekannt machen.

Nach dem vom Kaiser genehmigten Organisationsstatut hat die Vorschule die Bestimmung, geeignete junge Leute von ausgesprochener Neigung für den Unteroffiziersstand in der Zeit zwischen der Confirmation und dem Eintritt in das wehrpflichtige Alter derart fortzubilden, daß sie für ihren künftigen Beruf tüchtig werden. Bei militärischer Erziehung sollen sie dort Gelegenheit finden, ihre Schulkenntnisse so weit zu ergänzen, wie dies nicht nur im Hinblick auf ihren militärischen Beruf, sondern auch für ihre spätere Verwendung im Staats-Civildienst wünschenswerth ist. Diese Hinweisung auf die zukünftige Versorgung des Unteroffiziers-Aspiranten im Staats-Civildienst kann nicht verfehlen, einen günstigen Eindruck auf Eltern und Vormünder der betreffenden jungen Leute hervorzubringen und sie zu veranlassen, ihre Pflegbefohlenen zum Eintritt in die ihnen eröffnete Carrière zu bewegen. An Anmeldungen dürfte es daher nicht fehlen.

Die Vorschule stellt allerdings die Anforderung des Militärdienstes als Grundprinzip auf, will dabei aber auch die Anforderung des bürgerlichen Lebens nicht ganz außer Acht lassen, und das ist von großer Wichtigkeit! Wirft man doch dem deutschen Reiche mit Recht vor, sein langsames, aber deutlich wahrnehmbares Zurückgehen auf den weiten Gebieten der Industrie durch zu große Anforderungen an den Militärdienst verschuldet zu haben! Die deutsche Jugend, sagt man, kenne nur das einzige Ziel, Erlangung des Berechtigungsscheines (zum Einjährig-Freiwilligendienste), dies erreicht, werde das Erlernte, als überflüssig für die spätere Lebensstellung, schleunigst über Bord geworfen und somit eine gründliche Ausbildung gehindert.

Dem sei wie ihm wolle, die deutsche Armeeleitung hat weise gethan, bei Aufstellung des Programms für die Unteroffiziers-Vorschule in Weilburg auch die spätere Verwendbarkeit des Eleven im bürgerlichen Leben nicht ganz aus den Augen zu verlieren.

Die Ausbildung dauert in der Vorschule in der Regel 2 Jahre. Die Aufzunehmenden dürfen in der Regel nicht unter 14 und nicht über 16 Jahre alt sein. Der eintretende Zögling muß sich schriftlich, unter gleichfalls schriftlich zu ertheilender Genehmigung seines Vaters oder Vormundes, verpflichten, unmittelbar in die hierfür bestimmte Unteroffiziersschule überzutreten und für jedes Jahr des Aufenthaltes in der Vorschule 2 Jahre über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus activ in dem Heere zu dienen.

In dieser Bestimmung liegt der Vortheil, den die deutsche Armeeleitung sich aus der Errichtung der Unteroffiziers-Vorschule für den praktischen Dienst verspricht. Die jungen Leute werden unfehlbar 7 Jahre im Militärdienste gefesselt, und das ist schon eine hübsche Zeit, um das Unteroffizierscorps in guter Verfassung zu erhalten.

Dem Staate erwachsen aus seiner Auslage an Mühe und Kosten wohl reichliche Zinsen, aber niemals Schaden, denn für den Fall, daß der aufgenommene Unteroffiziers-Aspirant seinen Verpflichtungen überhaupt nicht, oder nicht in vollem Umfange nachkommen sollte, hat er die auf ihn gewandten Kosten im Betrage von 465 Mark per Jahr sofort unweigerlich zurückzuerstatten.

Bei unfreiwilliger Entlassung aus dem Institute oder dem Heere erlischt jedoch die Verpflichtung zur Zurückerstattung der Kosten.

Wichtig ist die Bestimmung, daß die Zöglinge nicht als Militärpersonen angesehen werden sollen und weder den Militär-Strafgesetzen, noch der Disziplinarstrafordnung für das Heer unterworfen sind. Da jedoch in Deutschland mehr oder weniger alle Welt in Uniform gesteckt wird, so werden auch die Eleven der Unteroffiziers-Vorschule Infanterie-Uniform mit gelben Achselklappen tragen. Bei den Disziplinarstrafen ist jede körperliche Züchtigung strengstens ausgeschlossen.

Der eigentliche Schulunterricht soll die Zöglinge mit den für die bevorzugten Unteroffiziersstellungen erforderlichen Kenntnissen ausrüsten, sie zu selbstständigem Denken heranbilden und ihr Urtheilsvermögen schärfen.

Der eigentliche militärische Unterricht dagegen soll vor der Hand noch Nebensache bleiben und nur insoweit betrieben werden, als dies die Rücksicht auf die übrigen Hauptaufgaben des Instituts gestattet und der körperlichen Entwicklung zuträglich ist. Die militärische Ausbildung im Großen und Ganzen fällt der Unteroffiziersschule anheim, während die Vorschule sich mehr der Ausbildung im Turnen, Bajonnetfechten und Schwimmen, sowie der militärischen Dienst-Instruction zuwenden wird.

Es ist nicht zu verkennen, daß das neue Institut zur Vorbildung von Unteroffizieren mit großem Geschick erdacht und errichtet ist und gewiß der Armee höchst anerkennenswerthe Dienste leisten wird. J. v. S.

Eidgen. Offiziersfest.

(Nach der „Gazette de Lausanne.")

Letzten Samstag, Abends 6 Uhr, hielt das eidg. Banner des schweizerischen Offiziersvereins, von Frauenfeld kommend, und geleitet von dem abtretenden Centralcomité, sowie von etwa hundert Offizieren aus deutschen und welschen Kantonen seinen Einzug in Lausanne. Beim Bahnhof hatte sich der Zug gebildet, an dessen Spitze ein Peloton von Cadetten mit ihrer Musik und ihren Trommlern und die Festmusik marschirten; er begab sich durch die Theateravenue, über den Franzplatz nach dem Garten de l'Arc, wo ein Abendessen bereitet war.

Herr Oberstlt. Lochmann, Präsident des Organisationscomités, hieß die Gäste im Namen ihrer Waffenbrüder von Waadt und der Einwohner von